

Eingesperrt in einem Zelt

SYRISCHE KINDER IN ZEITEN DER COVID-19-QUARANTÄNE

Yisra Al-Haj Hussein

Die Autorin fasst die Ergebnisse von 10 Interviews mit syrischen Kindern zusammen, in denen diese gefragt wurden, wie sie mit der COVID-19-Krise umgehen und welche Rolle die Medien in diesem Zusammenhang spielen.

Syrien ist seit 10 Jahren ein Kriegsgebiet, und dieser Umstand verursacht viele soziale und wirtschaftliche Probleme. Kinder sind in der Regel die am stärksten betroffene Gruppe. Kinder, deren Häuser zerstört wurden und die innerhalb Syriens in andere Gebiete umziehen mussten, sind oft der Feindseligkeit der dortigen Gemeinschaft ausgesetzt. Ähnlich schwierig ist die Situation für Kinder, die in den Libanon geflüchtet sind. Sie leben in kleinen Zelten und sind dem Rassismus der aufnehmenden Gemeinden ausgesetzt.

Im Rahmen der IZI-Studie »Kinder, Medien und COVID-19« wurden 10 syrische Kinder (in Syrien und in Flüchtlingslagern im Libanon) zwischen 9 und 13 Jahren interviewt. Die qualitativen Interviews wurden über WhatsApp oder Telegram durchgeführt. Um die Verbreitung von COVID-19 zu bekämpfen, hat die syrische Regierung in einem späten Stadium eine Reihe von Präventionsmaßnahmen ergriffen, wie die Quarantäne und die vollständige Schließung von Bildungseinrichtungen, Märkten, Restaurants und Geschäften, mit Ausnahme derjenigen, die Grundnahrungsmittel verkaufen.

Die meisten befragten Kinder bringen ihre Zufriedenheit darüber zum Ausdruck, dass sie mehr Zeit mit der Familie verbringen können und zusätzlich Zeit haben, sich in ihren jeweiligen Hobbys, wie Musik, Literatur oder Naturwissenschaften, zu verbessern. Andererseits beklagen sie die viele Freizeit

und das Gefühl der Langeweile, und sie vermissen es, Freund*innen zu treffen und draußen zu spielen. Sie begegnen der Situation jedoch trotzdem mit Geduld. »Alle müssen geduldig sein. Das ist besser, als sich mit dem Virus zu infizieren«, sagt Majd, 10 Jahre.

Alle Kinder sind besorgt über die Knappheit der finanziellen Mittel und die Schwierigkeiten bei der Versorgung



Abb. 1: Die Eltern sind für syrische Kinder die Hauptinformationsquelle über COVID-19

mit lebensnotwendigen Gütern wie Nahrung und Hygieneartikeln. Dies wird dadurch verstärkt, dass für die am stärksten betroffenen Gruppen jegliche staatliche Hilfe ausbleibt. Die meisten Befragten sprechen über die schwierige wirtschaftliche Situation, die im Fall der Flüchtlingskinder im Libanon noch härter ist. Sie leben in kleinen Zelten in isolierten Lagern, ohne jegliche Unterhaltungs- oder Bildungsangebote. Dieser Umstand kommt erschwerend zu den Arbeitseinschränkungen für die syrischen Flüchtlinge im Libanon hinzu, wie Rima, 11 Jahre, berichtet: »Wir können uns nicht mehr alles leisten, was wir brauchen, seit mein Vater nicht mehr arbeitet und die Armee unsere Geschäfte gewaltsam schließt.«

Darüber hinaus behindert die permanente Wasserknappheit die Durchfüh-

rung von Maßnahmen zur Sterilisation und Virusprävention. Die syrische Regierung wollte Fernunterricht einführen, aber dieses Vorhaben scheitert an vielen Umständen, wie z. B. Stromausfällen oder mangelhafter Internetverbindung. In Flüchtlingslagern haben die wenigsten Kinder Zugang zu Bildung in Form von öffentlichen Schulen, aber einige besuchen Bildungszentren von NGOs. Diese sind jedoch seit Beginn der Quarantäne geschlossen.

Die Medien spielen in unserer Studie nicht die Hauptrolle als Wissensquelle zum Virus, sondern die Eltern (insbesondere die Mütter). Aufklärungsinformationen im Internet (Facebook und YouTube) spielen die zweitwichtigste Rolle. Eine viel geringere Rolle spielt das Fernsehen. Unseren Ergebnissen zufolge wird das Verhalten der Kinder durch das, was sie in diesen Aufklärungskampagnen im Internet sehen, beeinflusst. Im Rahmen der Interviews fiel auf, dass die Kinder wenig Interesse daran haben, nach neuen Informationen über das Virus zu suchen, sondern mit den vorhandenen Informationen zufrieden sind. Dies mag daran liegen, dass keine entsprechenden Geräte verfügbar sind. Aber selbst wenn diese verfügbar sind, ziehen die Kinder es vor, sich lustige Programme anzusehen, nicht solche über COVID-19. ■

DIE AUTORIN

Yisra Al-Haj Hussein ist eine syrische Sozialforscherin und Aktivistin.

